

Buchvorstellung II

Sammelrezension zur Situation der Uiguren in der Volksrepublik China

Björn Alpermann

Xinjiang: China und die Uiguren.

Würzburg, Würzburg University Press 2021.

ISBN 978-3-95826-162-4 (print), ISBN 978-3-95826-163-1 (online), abrufbar unter:
https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/24412/file/978-3-95826-163-1_Bjoern_Alpermann_OPUS_24412.pdf

Philipp Mattheis

Ein Volk verschwindet: China und die Uiguren.

Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung 2022.

205 Seiten, ISBN: 978-3-74250-862-1

Mathias Bölinger

Der Hightech Gulag: Chinas Verbrechen an den Uiguren.

München, C.H. Beck 2023. 256 Seiten, ISBN: 978-3-74250-862-1

In den Medien werden Tibeter und Uiguren immer wieder in Verbindung zur Menschenrechtslage in China gebracht, obgleich weder Tibeter noch Uiguren zahlenmäßig den Han-Chinesen folgend die nächstgrößte Ethnie Chinas darstellen. Die Uiguren belegen nämlich erst Platz 5, die Tibeter Platz 9.

Nicht nur Presse, Fernsehen, Internet und nicht wenige Zivilorganisationen, sondern auch einzelne ausländische Staaten beschäftigen sich mit der Materie. So bezeichnete das niederländische Parlament Chinas Umgang mit den Uiguren als „Völkermord“, und 47 Nationen verabschiedeten am 14. Juni 2022 eine gemeinsame Erklärung vor dem UN-Menschenrechtsrat zur Verurteilung der Menschenrechtsverletzungen der Volksrepublik China.



Nachdem der in den USA lebende deutsche Anthropologe Adrian Zenz ab 2018 mehrere Werke über die Lage der Uiguren veröffentlicht hatte, griffen auch drei in Deutschland ansässige Autoren das Thema auf.

Der Würzburger Sinologe **Björn Alpermann** gliedert seine Arbeit in drei Hauptteile, welche geschichtliche Entwick-

lungen als Leitmotiv haben. Der erste Teil behandelt die geographischen historischen Grundlagen. Teil 2 thematisiert Chinas Westen unter den Gesichtspunkten Wirtschaft und Gesellschaft im 21. Jahrhundert, wozu auch die Ansiedlung von Han-Chinesen, die Rolle der Produktions- und Aufbaucorps, ökonomische Disparitäten, die Urbanisierung und die Neue Seidenstraßeninitiative gehören. Zu diesem Teil gehört eine Untersuchung der ethnischen Identität auf 54 Seiten, deren Lektüre sich pars pro toto schon lohnen würde. Die Bandbreite vom chinesischen Staatsverständnis der Uiguren als Volksgruppe/Ethnie *minzú* (民族), Stereotype, Alltagssprache, Literatur und Medien, Verschleierung, Essen, Musik, Religion, kulturelle Aneignung etc. ist weit gefasst und dient als Grundlage für Teil 3, den wichtigsten Abschnitt.

Der Ablauf des in jenem Teil 3 behandelten Xinjiang-Konflikts wird auf 85 Seiten geschildert. Die Auseinandersetzungen brachen 2009 offen aus. Alpermann stellt sie bis zum Jahr 2021 detailliert und aus verschiedenen Sichtwinkeln dar. Proteste, Terrorismus, Terrorismusnarrative sowie die von Zhang Chunxian (张春贤), dem KP-Parteisekretär der Autonomen Region Xinjiang, ausgehenden Repressionen gehören zu den Determinanten des Geschehens.

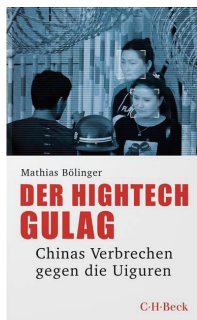
Wie weit die obrigkeitlichen Eingriffe in die Privatsphäre reichen, ist für nicht betroffene Personen kaum vorstellbar, denn inzwischen gehört selbst die Inneneinrichtung privater Wohnräume zu den staatlichen Aufgaben der Zwangssinisierung: „Traditionelle Wohnelemente wie die *supa* (chin. *kàng* 炕) – eine erhöhte und von unten beheizte Plattform, auf der die Familie gemeinsam isst, aber auch schläft – oder das Sitzen am Boden (statt auf Möbeln) werden im Regierungsdiskurs als „rückständig“, „unzivilisiert“, „unhygienisch“ und „unpraktisch“ beschrieben. Dagegen sind die Segnungen der Moderne (aus Han-chinesischer Sicht) separate Betten, eine klare Trennung der Wohn- von den Schlafräumen sowie Sitzmöbel. Diesen Innovationen wird zugeschrieben, dass sie die „Qualität“ (*sùzhì* 素质) der Bewohner eines Haushalts steigerten.

Die Folgen der repressiven Politik nennt Alpermann beim Namen: Umerziehungslager unter der harmlosen Bezeichnung „Zentren zur zentralisierten Transformation durch Bildung und Training (*Jìzhōng jiàoyù zhuǎnhuà péixùn zhōngxīn* 集中教育转化培训中心)“, Zwangsarbeit, verschärfte Geburtenkontrolle, Zwangssterilisationen, kulturelle Umformung bis hin zum kulturellen Genozid.

Nüchtern-sachlich und mit wissenschaftlicher Distanz kommt Alpermann zum Resümee, China dulde keine Einmischung in seine „inneren Angelegenheiten“ und weise jedwede Kritik an seiner Menschenrechtssituation strikt zurück. Durch die wechselseitigen Sanktionen zwischen liberalen Demokratien und China vom Frühjahr 2021 hätten sich die Fronten weiter verhärtet.

Ein weiterer Kenner der Problemregion Xinjiang ist **Mathias Bölinger**, Sinologe und Auslandskorrespondent im Print- und TV-Bereich. Er hatte das uigurische Siedlungsgebiet zwar schon 2008 bereist, recherchierte jedoch zwischen 2018 und 2021 syste-

matisch die Lage der Uiguren in ihrer Stammregion Xinjiang und anderen Teilen der Volksrepublik China. Viel schwerer als im chinesischen Kernland war es hierbei, in Xinjiang mit Uiguren ins Gespräch zu kommen, erst recht Zeugenaussagen uigurischer Opfer, etwa zur systematischen Folter, zu dokumentieren.

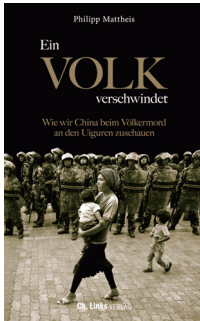


Dabei macht Bölinger deutlich, wo die Grenze der Strafverfolgung von derartigen Menschenrechtsverletzungen liegt: Zunächst beschäftigt er sich mit der Frage, inwieweit die Repressionen der Staatsführung und der zuständigen Behörden der Volksrepublik China den Tatbestand des Völkermords erfüllen, welcher 1948 von den Vereinten Nationen definiert wurde. Dass dies nicht justiziabel ist, wird schnell deutlich, denn obgleich der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag über Tatbestand und Zurechenbarkeit entscheiden könnte, scheitern sämtliche Versuche, Klagen einzureichen, weil China das Statut des Internationalen Strafgerichtshofs nicht ratifizierte.

Wie es zum Problem Chinas mit Xinjiang und den Uiguren kam, zeigt Bölinger durch seinen 82 Seiten starken Streifzug durch die Geschichte Chinas, Xinjiangs und der Uiguren auf. So kommt er zur Diagnose eines in China stark verbreiteten Gebrechens – dem Nationalismus. Die Ursache hierfür sieht er im „gläsernen Herz“ der Han-Chinesen: „Liberalen Chinesen, die mit dem nationalistischen Brimborium nicht viel anfangen können, haben dem ständigen Beleidigtsein einen Namen gegeben. Sie sprechen vom «gläsernen Herz» der Nationalisten, das jederzeit zu zerbrechen droht.“

Zu den Sorgfaltspflichten eines seriösen Journalisten gehört die Feststellung der Zuverlässigkeit von Zeugen, Nachrichten und Beweismitteln. Dieser Pflicht kam Bölinger nach und überprüfte bei seinen eigenen, zahlreichen Interviews in China (darunter Xinjiang) und in außerchinesischen Staaten die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen. Damit gelang ihm eine authentische Situationsbeschreibung, die er zum Beweis dafür liefert, was er schon im Titel seines Buches vorwegnehmend als Verbrechen Chinas an den Uiguren bezeichnet hatte.

Philipp Mattheis, der frühere Asienkorrespondent der *Süddeutschen Zeitung* und der *Wirtschaftswoche*, gestaltete seine Arbeit *Ein Volk verschwindet* in Aufbau, Sprache, Stil und Zielsetzung in einem deutlichen Unterschied zu den beiden vorgenannten Büchern. Seine Gliederung verläuft nicht nach dem Muster eines Aufmachers, der Darstellung von geographischen und ethnischen Besonderheiten Xinjiangs, der historischen Abläufe und der Konfliktschilderung, sondern ist von längeren Zeugenaussagen durchbrochen. Mattheis belebt damit die Materie und macht sie emotionaler, ohne in seinem leidenschaftlichen Plädoyer auf die wichtigsten Informationen zu verzichten, unsachlich oder reißerisch zu werden.



Ein weiterer Unterschied besteht zu Alpermann und Bölinger, dass Mattheis in seinem Vorwort bekennt, nur wenig Vor-Ort-Recherche zum Lagersystem betrieben zu haben. Bei seinen vorigen Besuchen Xinjiangs bis 2014 habe er zwar die Diskriminierungen der Uiguren verspürt, sei jedoch bei seiner Reise in das Gebiet von 2019 vom grassierenden Nationalismus, der Überwachung im Alltag und dem Ausmaß des Personenkults um Xi Jinping schockiert gewesen. Er habe Arbeiten von Journalisten, Datenforschern und Menschenrechtlern zusammengetragen, die Licht dorthin gebracht hätten, wo die Kommunistische Partei Chinas nur Dunkelheit verbreiten wolle.

Für Mattheis stellt die Kausalität zwischen chinesischer Produktionsdominanz, Dumpingpreisen und Zwangsarbeit einen wichtigen Gesichtspunkt dar, wie sich beim Export von Textilien und Hightechrohstoffen zeigt: „Betroffen ist im Prinzip die gesamte Solarindustrie, da Zwangsarbeit am Beginn der Lieferkette steht, und acht chinesische Hersteller für 90 Prozent des weltweiten Ausstoßes an Polysilizium verantwortlich sind.“

Zur Informationsfülle gehören Berichte ehemaliger Gefangener der Umerziehungslager, von Uiguren in der Diaspora, ausländischen Journalisten oder regimetreuen Reisebloggern. Wichtig in seiner Dokumentation ist für die deutsche Leserschaft, inwieweit sich deutsche Unternehmen in Xinjiang angesiedelt haben und welche Rolle sie in dieser Problematik spielen.

Das an den politisch aktiven Leser gerichtete Kapitel „Was wir tun können“ schlägt Handlungen vor, etwas in Deutschland für die Menschenrechtslage in China zu bewirken. Obwohl sich dies als schwierig gestaltet, werden von Mattheis immerhin Maßnahmen, wie Anzeigen gegen verantwortliche Mitarbeiter zur „Beihilfe zum Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ oder die Anwendung des Lieferkettengesetzes als Möglichkeiten genannt.

Die Politik Chinas gegenüber den Uiguren wird noch lange fortbestehen, sodass leider alle drei Werke ihre Gültigkeit behalten werden, als informative, streitbare und lesenswerte, aber erschütternde Quellen.

Thomas Weyrauch, geb. 1954, ist promovierter Jurist im Ruhestand. Seine letzten Buchpublikationen: Chinas unbeachtete Republik, 2 Bde. (2009, 2011), Völkerrechtliche Betrachtungen zur Existenz der Republik China (2011), Chinas demokratische Traditionen: vom 19. Jahrhundert bis in Taiwans Gegenwart (2014), Taiwans gemeinsame Farbe (2016), Die Parteienlandschaft Ostasiens (2018), Politisches Lexikon Ostasien (2019), Minoritätenparteien und -gruppen der Volksrepublik China (2020).